

# Liebespilger und Zahlenmystiker

Im Gartensaal widmete sich eine musikalische Lesung dem Thema Liebe

Sie wolle weiterhin an die kettensprengende Kraft der Liebe glauben, erklärt Gastgeberin Monika Lustig zur Begrüßung, weshalb sie dem Thema nun die dritte Veranstaltung aus der Reihe „Die Liebe öffnet Tür und Tor“ mit Literatur, Musik und Gesprächen widme. Im Gartensaal des Schlosses lauschen rund 120 Gäste ihrem alten Schulfreund Ruddi Sodemann, der auf seiner Geige das Seikilos-Lied spielt. Etwa um 200 vor Christus entstanden, ist es eines der ältesten vollständig erhaltenen Musikstücke der Menschheit, bei dem es sich um die Grabinschrift eines Mannes für seine verstorbene Frau handeln soll. Lebendiger zeigt sich die Liebe in der von Islamwissenschaftler Stefan Weidner vorgelesenen Poesie von Ibn Arabi, einem Mystiker des 12. Jahrhunderts. „Amazonenpfeile treffen mich, wohin ich meinen Speer auch richte“, schreibt der Dichter, an anderer Stelle reibt er sein „Feuerholz“. Für Muslime böten sich ob der anspielungsreichen Sprache Lesarten von amüsiert bis empört, noch heute seien Ibn Arabis Schriften in Ländern

des orthodoxen Islam verboten, sagt Weidner in einem lebendigen Vortrag, der zwischen arabischer Rezitation, eigenen Übersetzungen ins Deutsche und historischen Erläuterungen changiert. „Die Motive der Pilgerfahrt vereinen sich hier mit den Motiven der Liebe. Mekka war damals keine Massenveranstaltung wie heute, sondern eine Idylle

---

## Verbindung zwischen den Kulturen

---

abseits der Weltgeschichte – und auch ein Treffpunkt der Geschlechter.“ So lädt sich das Küssen des schwarzen Steins mit allerhand Doppeldeutigkeit auf, bevor das Bekenntnis des Dichters zur „Religion der Liebe“ mit Sufi-Musik des spanisch-marokkanischen Ensembles Ibn Baya vom Band erklingt.

Einen vergeistigteren Ansatz von Liebe stellt Ruddi Sodemann mit der Interpretation von Johann Sebastian Bachs „Chaconne“ vor, denn das Stück steckt

voller codierter Botschaften wie den kabbalamäßig in Zahlen und Töne umgewandelten Namensbuchstaben von Bachs verstorbener Frau, wobei das doppelt notierte D am Ende eine liegende Acht, also das Unendlichkeitssymbol darstellen soll.

„Unkommentiert“ und „der Schönheit des Worts ergeben“, tragen Monika Lustig (italienisch), Ines Haffner (deutsch), Rivka Hollaender (hebräisch) und Olga Papazisi (griechisch) Passagen aus dem Hohelied der Liebe vor, und auch das Kurzgespräch mit Stefan Weidner verdeutlicht, dass die Matinee auf Verbindungen zwischen den Kulturen abzielt: Sich an seine Anfänge als Arabisch-Schüler in einem polyglotten Kreis in Köln erinnernd, blickt Stefan Weidner auch auf sein bald erscheinendes Buch „Jenseits des Westens“, das den Bernhard Schlink'schen Gedanken von Heimat als Utopie aufgreift. Denn, wie er meint, in Heimat einen unmittelbaren Platz zu begreifen, das sei nur unter großer Anwendung von Gewalt zu verteidigen.

Nina Setzler